

NZZ - Leserbriefbeiträge der letzten Tage

Pädagogische Illusion 24. 07. 2014

Im Sommer 2011 wurde an der Primarschule Bubikon das «altersdurchmischte Lernen» (AdL) eingeführt. Einige Monate danach unterschrieben über 90 Eltern schulpflichtiger Kinder einen Brief an die Schulbehörde. Wie die Eltern in Zumikon (NZZ 8. 7. 14) bemängelten wir Bubiker Eltern in erster Linie die Unruhe während der Lektionen. Auch die zu grosse Eigenverantwortung durch Selbstkorrekturen und eigenständiges Erarbeiten von Lösungswegen war ein Kritikpunkt. Erst kürzlich meinte eine Mutter mir gegenüber, ihre Tochter habe in den vergangenen Jahren vor allem das Schummeln gelernt. Wir Eltern wünschten uns, dass die Behörde auf unsere Anliegen eingehen würde. Ausser Beschwichtigungen und Schönreden geschah hingegen kaum etwas.

So wurden viele Eltern selber aktiv. Sie schickten ihre Kinder in die Nachhilfe oder lernten selber mit ihnen. Doch nicht alle Eltern können sich dies aus zeitlichen oder finanziellen Gründen leisten. Wo bleibt da die Chancengleichheit? Es stimmt mich hoffnungsvoll, dass sich in verschiedenen Gemeinden mehr und mehr Eltern und auch Pädagogen gegen das «selbstorganisierte Lernen» wehren (NZZ 16. 7. 14). Für Erwachsene mag diese umstrittene Unterrichtsform allenfalls eine Option darstellen, für Kinder im Primarschulalter bedeutet sie hingegen Orientierungs- und Beziehungslosigkeit sowie masslose Überforderung.

Ursula Löffler, Bubikon

Lehrplan 21 - fragwürdige Reform 24. 07. 2014

«Ich habe mich geirrt», sagt Diane Ravitch, eine der führenden amerikanischen Schulreformerinnen, angesichts der angerichteten Schulmisere in den Vereinigten Staaten.

Mit genau diesem Reformprogramm wird nun aber das schweizerische Bildungssystem seit Jahren überzogen. Den Startschuss dazu gab der von der OECD initiierte «Pisa-Schock». Wenn heute in einer Schule fast die Hälfte der Lehrer, egal aus welchen Gründen, kündigen, dann nehmen sie ihren Berufsauftrag ernst, und in diesem Schulhaus läuft grundsätzlich etwas falsch. Wenn Eltern sich dagegen wehren müssen, dass ihre Kinder als Versuchskaninchen für längst überholte Schulmodelle dienen sollen, dann stellt sich die Frage nach der Sorgfaltspflicht der zuständigen Behörden. Und wenn Eltern, die es sich leisten können, ihre Kinder in Privatschulen schicken, weil die durch ihre Steuergelder finanzierte Volksschule den Kindern die nötige Bildung verweigert, dann ist unser Volksschulsystem grundsätzlich infrage gestellt. Es wäre für unsere Bildungsverantwortlichen an der Zeit, das zur Kenntnis zu nehmen, statt weiterhin ein ewiggestriges Reformprogramm fortzuführen und es nun im Lehrplan 21 zu verankern.

Eliane Gautschi, Sonderpädagogin und Schulleiterin, Kindhausen

Das Abfallproblem und die Erziehung

Alle Besucher der Open-Air-Festivals, die ihre Campingausrüstungen, Gummistiefel, Kleidung und Abfall einfach zurückliessen, haben oder hatten Erziehungsberechtigte, die sie anscheinend nicht erzogen haben, ihren Abfall korrekt zu entsorgen (NZZ 18. 7. 14). Nicht

selten kann man Beispiele sowohl mangelnden Vorbilds als auch der Nichterziehung direkt vor den eigenen Augen erleben. Es fehlt eben wohl an «Erziehungsverpflichteten». Ob Sittertobel, Stadt Zürich oder Bahnhof Schwerzenbach: Würden nicht fleissige Putzmänner tagtäglich beziehungsweise nach dem Ereignis alles säubern, wären diese Orte total vermüllt. Anscheinend sind diejenigen, welche sich daran stören, in der Minderheit.

Marianne Trampe, Volketswil

Die Berichterstattung über das Open Air in Frauenfeld ist grotesk-surreal. Sie beschreibt eine Jugend, die sich, bekifft und betrunken, am nächsten Morgen gar nicht mehr richtig erinnern kann, was sie in den letzten Stunden alles getan hat. - Als ob dies das Natürlichste der Welt wäre. Eine solche Groteske widerstrebt allen Eltern, Lehrern und in der Prävention Tätigen. Jeder, der mit der Jugend betraut ist, weiss, dass sie zu ganz anderem fähig ist.

In unzähligen Freizeit- und Vereinsaktivitäten und in politischen Jungparteien zeigt sie ihre besten Seiten. Es hat niemand etwas dagegen, dass die Jugend gerne ihre Musik hört. Dass jedoch daraus ein Riesengeschäft auf ihre Kosten gemacht wird, ist widerlich: Konsum ohne jegliche Verantwortung; Seien es Alkohol, Drogen, ja junge Frauen oder eben Zelte. Man konsumiert, schmeisst weg. Freiwillige Helfer räumen und putzen hinterher. Doch unsere Jugend will mitdenken, mitgestalten und Verantwortung übernehmen für ihre künftigen Aufgaben in Familie, Beruf und in unserem direktdemokratischen Land. Sie in diesen Bemühungen zu unterstützen, ist unser aller Aufgabe.

Henriette Hanke Güttinger, Dussnang; Katharina Schoch, Pfäffikon (ZH)

Verfehlte Schulreformen ó 25. 07. 2014

Altersdurchmisches Lernen (AdL), Selbstorganisiertes Lernen (SoL), individualisiertes Lernen (NZZ 21. 7. 14) und wie die Methoden auch heissen, die den Schüler im Lernprozess vereinzeln, sprich «individualisieren», werden oft trotz begründeten Einwänden immer wieder in einzelnen Schulgemeinden durchgedrückt.

Der empirische Nachweis, dass diese Methoden den Lernerfolg steigern, konnte auch nach 30 Jahren nicht erbracht werden. Im Gegenteil, die grossangelegte weltweite Megastudie (Studie, die Hunderte von Metastudien zusammenfasst) des Australiers John Hattie weist nach, dass individualisierter Unterricht keinen signifikanten Beitrag zum Lernerfolg leistet. Unerfreulicherweise sollen mit dem im Verborgenen ausgearbeiteten Lehrplan 21 solche Methoden auch noch landesweit sanktioniert werden. Wozu dieses ideologische Festhalten an überholten, finanz- und personalintensiven Lernmethoden auf Kosten unserer Schüler?

Robert Tauschke, Kalthäusern

Zurück auf Feld eins. Nicht ganz. Aber immerhin, in diese Richtung sollte sich die Volksschule bewegen. Es sind schon zu viele Experimente lanciert worden, die kaum einer kritischen Beurteilung standhalten. Eltern sind nicht mehr in der Lage, den Überblick zu behalten. Verunsicherung macht sich breit. Sie wehren sich bei Schulbehörden und werden kaltschnäuzig abgewiesen.

Zwei Fakten, von denen ich Kenntnis habe, machen mich nachdenklich und stehen stellvertretend für diese verfehlten Schulreformen: Wegen zu hohen Lärmpegels arbeiten die Schüler tatsächlich mit einem Gehörschutz. Grotesk! In einer Oberstufenschule mit alters- und niveaudurchmischem Unterricht können Schüler eine Prüfung schreiben, wenn sie bereit sind. Also nicht der Lehrer bestimmt, wann die Prüfung zu schreiben ist, sondern der Schüler, pardon, einen Lehrer gibt es dort gar nicht, er nennt sich Coach.

Genau da wird den Oberstufenschülern ein falsches Signal für die spätere Lehre gesandt. In einem Betrieb muss der Lehrling auf einen bestimmten Zeitpunkt fertig sein. Es kann doch nicht sein, dass der Lehrling diesen Zeitpunkt selber wählen kann. Es ist ja hinlänglich bekannt, dass Lehrlinge oft keinen Biss mehr haben. Lehrabbrüche nehmen trotz sorgfältiger Evaluation der Lehrbetriebe stetig zu. Hier trägt die strukturlose Volksschule sicher ihren Teil dazu bei. Die «coolen» Lehr- und Lernformen, die an den pädagogischen Hochschulen doziert werden, sind gar nicht im Sinne des Schülers. Die Schüler wollen sich messen, wollen geführt werden, wollen Erfolg haben. Im gleichmacherischen Mainstream zu schwimmen, macht sie lustlos, frustriert und wenig lernwillig. Hoffentlich formiert sich weiter Widerstand zum Wohle einer traditionellen und dennoch guten Volksschule.

Karl Bertschinger, Ebmatingen Sekundarlehrer